

Gedanken anlässlich des Gedenktages 27. Januar 2008, Tag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz im Jahr 1945, vorgetragen während der Gedenkstunde am Montag, den 28. Januar 2008 im Oberstufenzentrum Bekleidung und Mode in Berlin. (Kurzfassung)

## Warum erinnern? Warum gedenken?

Von Karin Weimann

### Das Datum

Im Jahr 1996 hat der damalige Bundespräsident Roman Herzog nach Beschluss der Kultusministerkonferenz der deutschen Bundesländer den 27. Januar zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland erklärt.

Der mit Grauen behaftete Name „Auschwitz“, eine kleine Stadt mit Namen Oswiecim in Polen, steht stellvertretend für alle nationalsozialistischen Arbeits- und Vernichtungslager in- und außerhalb des damaligen Deutschlands.

Der Vorschlag für dieses Datum erfolgte vom früheren, im Jahr 1999 leider verstorbenen Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland Ignaz Bubis.

Es ist jener Tag im Januar, an dem die Soldaten der „Roten Armee“ das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau befreiten.

Ich wundere mich darüber, dass die Wahl für diesen Gedenktag auf dieses Datum gefallen ist.

Nicht der Tag der BEFREIUNG dieses und der vielen anderen Konzentrations- und Vernichtungslager steht den Deutschen als Gedenktag zu, denn nicht sie selber haben sich von einer grauenhaften Diktatur befreit, den zweiten Weltkrieg beendet und dem Leid und der Vernichtung von Millionen unschuldiger Menschen ein Ende bereitet; vielmehr wurden sie durch die angegriffene Bevölkerung fast aller europäischen Länder, der Sowjetunion und Amerika und deren schließlich siegreiche Armeen befreit, was 1945 von den meisten und noch heute von nicht wenigen als Niederlage empfunden wurde und wird.

Den Angehörigen und Nachkommen der Täter-Täterinnen-Generation hätte ein anderer Tag zum Gedenken besser angestanden, z.B. der Tag der Errichtung des ersten Konzentrationslagers in Deutschland, Dachau im Jahr 1933. Der 27. Januar gehört den Opfern und ihren Befreiern, nicht der Tätergesellschaft und ihren Nachkommen. Aber er ist nun einmal in die deutsche Erinnerungs- und Gedenkarbeit eingegangen.

### Die Opfer

Der Gedenktag 27. Januar ist in Deutschland den Opfern von Verfolgung, Flucht, Deportation und Mord in den Jahren 1933 bis 1945 gewidmet - *allen* Opfern.

Er ist deshalb kein „Holocaust-Gedenktag“, wie wir in diesen Tagen wieder und wieder aus den Sendern von Radio und Fernsehen hören und in Zeitungen lesen können. Der Begriff „Holocaust“ ist durch die Hollywood-Verfilmung in den siebziger Jahren des zurückliegenden Jahrhunderts in den deutschen Sprachgebrauch gelangt und steht inzwischen trotz mancherlei Kritik weltweit für die Verfolgung und Vernichtung jüdischer Frauen und Männer, Kinder und Jugendlicher. Er heißt übersetzt „Brandopfer“ und ist dem religiösen Leben entlehnt.

Für mein Gefühl verschleiert das Wort „Holocaust“ das Menschheitsverbrechen, dessen wir heute hier gedenken, denn es benennt weder die Täter/Täterinnen noch die Leidenden und die Ermordeten.

Wir gedenken heute *aller* Opfer der deutschen Verbrechen: Der jüdischen Menschen; der Sinti und Roma; der aus politischen und religiösen Gründen Verfolgten; der Homosexuellen; der zur Zwangsarbeit Verschleppten und Getöteten; der Opfer des „Euthanasie“ Mordprogramms und der Zwangssterilisierten; der in Lager-Bordelle, den Häftlingen zur „Belohnung“ für gute Arbeit und in den SS-Bordellen zur Verfügung gestellten, sexuell ausgebeuteten Frauen; der sog. Asozialen und Swing-Jugendlichen, die wegen des Anhörens verbotener Musik, z.B. Jazz und Swing, durch Denunzia-

tion der Nachbarschaft in sog. Jugendschutzlager verschleppt wurden; der, vor allem russischen, Kriegsgefangenen, durch mörderische Arbeit verelendet und getötet.

Ich weiß, dass ich mit dieser Benennung der Opfer nicht alle Menschen, die gelitten haben, benannt haben. Sie mögen mir bitte verzeihen!

## **Warum erinnern? Warum gedenken?**

In allen Kulturen wurden vom Beginn der Menschwerdung an Ausdrucksformen für bedeutsame, die Gemeinschaft und das private Leben betreffende Ereignisse erfunden - traurige wie Krankheiten und Tod, freudige wie Geburt, Eintritt von Jugendlichen in die Welt der Erwachsenen oder solche, die zur Lobpreisung der Götter oder des einen Gottes gefeiert werden. Viele Erinnerungs- und Gedenktage gestalten in unserer Kultur das Jahr. Sie sind entweder religiösen oder privaten oder politischen Ursprung:

So feiern wir in jedem Jahr unseren Geburtstag und den der uns nahen Menschen.

Viele Menschen feiern die Taufe eines neugeborenen Kindes; ein Ritual, das im Jugendalter wiederholt wird und das die Aufnahme des jungen Menschen in die Gemeinschaft der Gläubigen symbolisiert.

Glaubenslose Menschen haben die Jugendweihe als Ausdruck des Übergangs vom Jugend- ins Erwachsenenalter erfunden.

Wir gestalten Begräbnisse, pflegen und schmücken Gräber und lassen uns durch die in unseren Wohnungen aufgestellten Fotos an verstorbene, geliebte Menschen erinnern.

Wir feiern Weihnachten, Karfreitag, Ostern und Pfingsten, jene christlichen Feste, die an die Geburt, das Leben und Leiden und an die Kreuzigung des Juden Jesus aus Nazareth erinnern.

Diese und auch andere Erinnerungsfeste sind zum festen Bestandteil von Kultur und Gesellschaft geworden; die Menschen begehen sie seit Jahrhunderten!

Andere Kulturen mit anderen Religionen, z.B. der Islam und das Judentum, haben andere, entweder religiös motivierte oder der Ehre des Landes und seiner Bevölkerung dienende Erinnerungs- und Gedenktage geschaffen, die religiös oder traditionell im Kreis von Familienangehörigen gefeiert werden.

Das Gemeinsame an diesen so unterschiedlichen Erinnerungs- und Gedenkfeiern ist:

Sie sind von Anonymität umgeben; niemand wird durch sie auf eine als unangenehm erlebte Weise persönlich angesprochen. Für die meisten Menschen heute haben sie keinen ihrem Ursprung entsprechenden Aufforderungscharakter; im besten Fall sind es arbeitsfreie Tage.

Bei den privat und politisch motivierten Erinnerungs- und Gedenktagen sind wir und/oder unsere Angehörigen entweder die beklagten Opfer oder die „Helden“ unserer Geschichte oder die zu Ehrenden.

Kurzum: Alles, was im Leben von Menschengemeinschaften als bedeutsam erlebt wird, traurige wie glückliche Momente des Lebens, wird durch Rituale, d.h. durch mehr oder weniger verbindlich-traditionelle Gestaltungsregeln aus dem Alltag hervorgehoben.

Die Mehrheit in der Gesellschaft bejaht dies und feiert, erinnert sich, trauert und gedenkt - privat und öffentlich!

*Warum aber gibt es in uns Menschen dieses kulturübergreifende Bedürfnis nach Erinnerung und Gedenken?*

Das traurige oder fröhliche Erinnern und Gedenken ist ein gemeinschaftsstiftendes Erlebnis, eine Erfahrung, die das oft Trennende zwischen den Menschen überbrückt, sie miteinander verbindet.

Gewiss kann man allein feiern, erinnern, gedenken, sich freuen und trauern, aber der Mensch ist ein soziales Wesen und deshalb auf Kommunikation und Nähe angewiesen. Indem wir andere Menschen suchen und finden, trösten wir einander in unserem Schmerz, vermehren wir unsere Freude, ermuntern wir uns in unserem Zorn und in unserem Engagement.

## **Warum Erinnern und Gedenken am 27. Januar?**

Heute erinnern und gedenken wir der vielen Millionen Opfer des deutschen Rassismus, der Opfer von Gemeinheit, Willkür, grausamsten Menschenrechtsverletzungen, weil es dem „Herrenvolk“ der Deutschen so gefallen hat.

*Warum, so fragen oftmals junge und alte Menschen, nach einer so langen Zeit noch eine Beschäftigung mit diesen Verbrechen, warum eine Hinwendung zum Gestern angesichts so vieler aktueller Katastrophen, so vieler materieller und ideeller Sorgen der Menschen heute, angesichts der vielen Kriege und einer Welt mit Hunger, Folter, Vertreibung und Flucht?*

*Warum, so fragen viele, vor allem auch junge Menschen, sollen wir Jahr um Jahr die „Dauerpräsentation unserer Schande“ (Martin Walser in seiner unsäglichen Rede in der Paulskirche anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 1999) erdulden!*

Ja, es geht um Schuld und Schande.

Es geht um Verbrechen unsäglichen Ausmaßes, verübt von Menschen an Menschen.

Nicht irgendwo in einem fremdem Erdteil. In Deutschland, einem hochzivilisierten Land, dem Land der „Dichter und Denker“. Goethe, Schiller - und Buchenwald.

Unsere Eltern und Großeltern haben den „Zivilisationsbruch“ begangen!

Das schmerzt und kränkt, das beschämt! Daran erinnert zu werden, ist unangenehm, störend und lästig!

*Warum, so fragen sich viele, sollen wir uns erinnern, wenn das Erinnerte eine zu große seelische Belastung ist und die zur täglichen Lebensbewältigung so notwendigen Energien lähmt?*

*Sind nicht Verdrängen, Vergessen und Beschweigen wichtige, unerlässliche Lebensstrategien?*

*Ist nicht schlimm genug, dass geschah, was geschah?*

*Wie lange noch? Es ist doch vorbei! Es ist zu viel! Wir können es nicht mehr hören!*

*Wir, die vielen Alten und alle Jungen, haben uns nicht schuldig gemacht - sagen sie.*

Die Alten - viele leugnen ihre Schuld - wollen nicht bezeugen, was sie gewusst, ignoriert, bejaht, unterstützt und wovon sie profitiert haben. Die Jungen können nicht schuldig geworden sein!

*Müde, so sagen sie, seien sie vom vielen Gedenken und von allzu vielem Wissen inzwischen geworden!*

*„Auffällig“, schreibt der Leiter der Jugendbegegnungsstätte in Ravensbrück, Matthias Heyl, „scheint mir zu sein, dass das Lamento über ein ‚Zuviel‘... nicht ... mit einem fundierten Wissen der so Klagenden über die Geschichte ... einhergeht - im Gegenteil. Gelegentlich klingt die Klage der Jungen gar wie ein Playback mancher Alten, denen jede Konfrontation mit diesem Teil der Geschichte als ein ‚Zuviel‘ erscheint, und das oft schon seit 1945.“*

## **Warum also erinnern und gedenken?**

Auf diese Frage habe ich zwei Antworten; die eine gilt den Opfern, die andere gilt uns, den noch Lebenden und Nachkommen der Tätergesellschaft.

Für die Opfer sind Erinnern und Gedenken nicht allein Ausdruck des Wunsches nach emotionaler und politischer Wiederbelebung.

Erinnern und Gedenken sind für sie auch ein Akt der Auflehnung, des Protestes gegen die erfahrene Entmenschung, stellvertretend auch für jene, die nicht mehr klagen und anklagen können.

*„Die volle uneingeschränkte Wahrheit kennen nur die, die in den Gaskammern gestorben sind“ (Imre Kertész).*

Für die Überlebenden ist nichts vorbei!

Sie leiden und klagen um ihre Toten!

Ihr Leben hat bis heute keine „Normalität“ gefunden!

Ihre Kinder und Kindeskinde leiden heute unter dem grausamen Schicksal, das ihren Eltern und Großeltern zugefügt wurde!

Diejenigen hier im Raum, die den Leidensgeschichten von Sara Bialas, Elisabeth Jäger, dem Bericht von Dr. Günther Grau über die Verfolgung und Ermordung vieler Homosexueller zuhören durften und eben die Lesung von Peter Gardosch angehört haben, wissen von den anhaltenden Schmerzen.

Aber auch für uns, die *Nachgeborenen*, haben Erinnern und Trauern, die Auseinandersetzung mit Schuld und Verantwortung eine große Bedeutung für Herz und Verstand; auch dies konnten einige hier im Raum durch den Bericht von Beate Niemann über ihren Verbrecher-Vater erfahren.

Wir können nichts wiedergutmachen! Aber: Indem wir uns erinnern und gedenken, können wir Mitgefühl, Mitleiden, Einfühlung lernen und zeigen!

Das ist ein Reichtum!

Weil wir Menschen sind, wissen wir aus eigener Erfahrung, wie wohl uns das Zuhören und die Anteilnahme anderer tun, wenn Kummer uns das Herz quält.

Das ist ein Reichtum!

Durch das Wissen um die großen Verbrechen und das durch sie bis heute verursachte Leid werden wir empfindsamer, aufmerksamer, warmherziger im Umgang mit anderen Menschen.

Über das Wissen von Schuld und Schande hinaus können wir Liebe, Freundschaft, Solidarität erfahren, wenn wir zum Zuhören, zum Lernen und Verstehen bereit sind.

Wenn wir bereit sind, und sei es auch nur für eine kurze Zeit, für diese Gedenkstunde, unseren Egoismus, unsere Selbstgefälligkeit und unsere Dummheit zu überwinden.

Das ist ein Reichtum!

Wir können bereit sein oder werden, Verantwortung für das Gestern und das Heute zu übernehmen und so als Handelnde die Gesellschaft mitgestalten! So festigt sich der heiße Wunsch in uns:

*Nie wieder!*

Das ist ein Reichtum!

Wir können lernen, unser Leben und das anderer Menschen wertzuschätzen und dankbar dafür zu sein, nicht hungern, nicht frieren zu müssen, nicht verfolgt, nicht bedroht, nicht als unwert und der Vernichtung preisgegeben zu sein.

Das ist ein Reichtum!

Erinnern und Gedenken dienen also nicht allein den Vernichteten, die wir in unserem Gedächtnis bewahren wollen und den lebenslang beschädigten Überlebenden, mit denen wir uns mit Verantwortung und in Solidarität verbinden.

Erinnern und Gedenken dienen auch uns selbst, der Entwicklung unserer Persönlichkeit und der demokratischen Gestaltung unserer Gegenwart.

### **Birkenau**

*Kalte Sonne.*

*Blau.*

*Aschenerde.*

*Bluterde.*

*Leg die Steine auf die Asche.*

*Nimm sie in deine Seele.*

*Die sieht ein großes Totenfeld.*

*Der Zirkel.*

*Die Zahlen.*

*Die Gleise.*

*Ordnung im Chaos.*

*Umsäumt von gelb leuchtenden Baumwipfeln  
der Birken.*

(geschrieben im Oktober 1999 in Auschwitz-Birkenau)